Initiative zur Selbstverteidung

Mädchen und junge Frauen sind in Indien permanent von Gewalt und sexuellen Übergriffen bedroht. Zahlreiche Medienberichte aus Indien über Gruppenvergewaltigungen und sexuelle Gewalt an Kindern schockieren weltweit und machen deutlich, wie wichtig es ist, Mädchen und junge Frauen durch Förderprogramme zu schützen und noch mehr Aufmerksamkeit für diese Problematik im öffentlichen Diskurs zu schaffen.

/ Armin Mösinger /

Sexuelle Belästigungen und Übergriffe sind eine oft tabuisierte Gefahr vor allem für indische Mädchen im ländlichen Kontext. Neue Gesetze allein reichen nicht aus, um Frauen vor Gewalt zu schützen und alte Geschlechterrollen sukzessive aufzubrechen. Frauen sind in der stark patriarchalisch geprägten Gesellschaft trotz der rechtlichen Gleichstellung von Frauen und Männern nach wie vor in sehr vielen Lebensbereichen strukturell benachteiligt. Es reicht nicht, auf dem Papier gleichberechtigt zu sein, sondern die Gleichberechtigung muss in den Köpfen aller Menschen ankommen. Hier setzt ein Projekt der Hilfsorganisation *Sonne-International* mit einem mutigen Ansatz an und stärkt Mädchen sowohl körperlich als auch mental.

Schulprojekt schafft nötige Vertrauensbasis

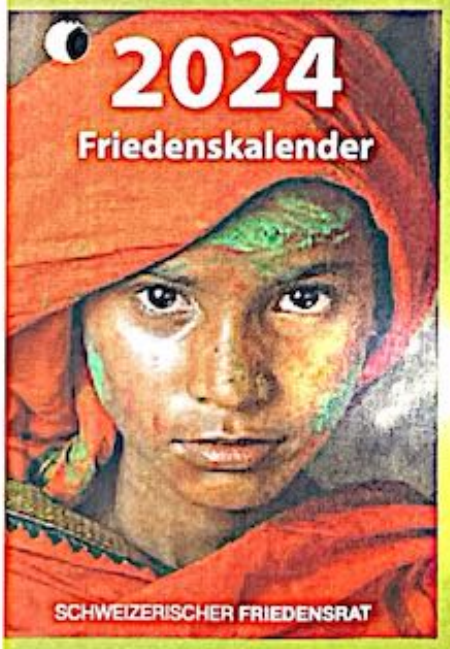
Ein hoher Anteil der Bevölkerung von Bihar (dem ärmsten Bundesstaat Indiens) gehört der Dalit-Kaste an – sie sind die ‹Unberührbaren›. Innerhalb des Kastensystems sind sie die meistdiskriminierte Bevölkerungsgruppe. Aufgrund ihrer Armut haben nur wenige Kinder dieser Kaste Zugang zu formeller Bildung und die Möglichkeit, an schulischen Sportaktivitäten oder Förderprogrammen teilzunehmen. Die Eltern arbeiten meist als Tagelöhner und verdienen nicht genug, um ihre Kinder in oft weit entfernte öffentliche Schulen schicken zu können. Deshalb betreibt die Hilfsorganisation Sonne-International in der Nähe von Bodhgaya bereits seit 2012 mehrere Dorfschulen für insgesamt ca. 350 Kinder, um diesen marginalisierten Kindern einen Zugang zu Bildung zu ermöglichen.

Von Beginn an betreue ich unser Bildungsprogramm in Indien als Projektleiter. Nach meiner ersten Reise ins Projektgebiet im November 2012 war mir sofort bewusst, dass die Frauen dort auf vielen Ebenen stark benachteiligt sind. Als wir 2014 eine ehrenamtliche Lehrerin aus Österreich vor Ort hatten, begannen wir, zusätzlich zum regulären Schulunterricht auch Workshops für unsere Schülerinnen anzubieten, in denen sie für das Thema sexuelle Gewalt und Belästigungen sensibilisiert und über ihre Rechte aufgeklärt wurden, um ihnen dadurch mehr Selbstbewusstsein zu vermitteln. Die Gleichberechtigung von Frauen und die Stärkung ihrer Rolle innerhalb der Gesellschaft ist für unsere Organisation bei allen Interventionen immer ein zentrales Anliegen.

Mit einer spontanen Idee hat alles begonnen

Anfang 2014 bekam ich die Möglichkeit, ein Förderprojekt beim Österreichischen Sportministerium einzureichen. Neben Sportprojekten in Österreich werden hier auch Projekte im Bereich der internationalen Entwicklungszusammenarbeit gefördert. Die Voraussetzung war jedoch, dass eine sportliche Aktivität den Kern des vorgeschlagenen Projekts bilden muss. Das brachte mich auf die Idee, Selbstverteidigungskurse für unsere indischen Schülerinnen anzubieten. Unsere Volontärin und meine Kolleginnen in Indien waren von der Idee begeistert. Dass unsere Schülerinnen bei diesen Kursen mitmachen würden, war ebenfalls zu erwarten, aber hinsichtlich der Akzeptanz der Eltern gab es Bedenken. Allerdings erwies sich, dass das Vertrauen der Menschen vor Ort in unsere MitarbeiterInnen dank unserer Schulen und der umfangreichen Begleitmassnahmen für die Bevölkerung durchaus gegeben war. Ohne dieses Vertrauen wäre der anhaltende Erfolg unseres Pilotprojekts undenkbar.

Zum Glück bekamen wir die Förderung vom Sportministerium tatsächlich und konnten im Sommer 2014 mit unserem Pilotprojekt in Indien beginnen. Seither bieten wir an unseren Schulen in Indien regelmässige Selbstverteidigungskurse (dreimal pro Woche) für ca. 100 junge Mädchen an, um sie präventiv auf eventuelle gewaltsame Übergriffe vorzubereiten. Darüber hinaus wird ihre Rolle innerhalb der Gesellschaft gestärkt. Die Mädchen haben richtig Spass an der Sa-



Friedenskalender 2024 zu Frauen

Bereits zum 28. Mal erscheint 2024 der vom Schweizerischen Friedensrat herausgegebene Postkartenkalender, fürs kommende Jahr mit einer Palette von Frauenbildern. Zwölf abtrennbare farbige Postkarten enthalten Sujets verschiedener FotografInnen. Weiter informiert der Kalender wie immer über die internationalen Tage der UNO sowie die wichtigsten Friedenstermine des nächsten Jahres. Er wird allen SFR-Mitgliedern sowie den Abonnentinnen und Abonnenten der **FRIEDENSZEITUNG** Mitte Oktober zugestellt und kann für 25 Franken unter *info@friedensrat.ch* nachbestellt werden.

Um die Kooperation mit der lokalen Dorfbevölkerung weiter zu verbessern, führt der lokale Projektkoordinator Aufklärungsgespräche mit den Eltern unserer Schülerinnen und mit Mädchen aus den Dörfern durch. Mehrere hundert Mädchen konnten dank unserer Initiative ihr Selbstbewusstsein stärken. Wir sind noch immer fest davon überzeugt, dass unser Ansatz die Rolle der indischen Frauen nachhaltig verbessert.

Kurz nach dem Start besuchte ich das Projekt vor Ort und war sehr glücklich über das, was ich sah: Aus unseren schüchternen Schülerinnen waren selbstbewusste Mädchen mit einer aufrechten und selbstbewussten Haltung geworden. Während des Karatekurses waren alle Teilnehmerinnen extrem konzentriert und voll und ganz bei der Sache. Die Leidenschaft, die in ihren Augen sichtbar war, ist ein wesentlicher Teil meiner Motivation, dieses Projekt weiter auszubauen.

Prävention von sexuellen Übergriffen

Zum Glück trauen sich in westlichen Ländern immer mehr Frauen, ihre Stimme gegen Gewalt zu erheben, und Opfer machen ihr Schicksal öffentlich. Dieser Diskurs ist wichtig und schafft Bewusstsein. Auf die Dalit-Mädchen aus dem indischen Hinterland hört allerdings niemand. Wir wollen auch diesen Kindern eine Stimme geben. Es leben rund zwei Milliarden Menschen in Indien, und davon sind nicht ganz die Hälfte Mädchen und Frauen. Wir können leider nicht allen helfen, aber es zählt für uns jede Einzelne. Deshalb haben wir mit dieser Initiative begonnen und versuchen, sie auf weitere Partnerschulen auszuweiten, denn jedes einzelne Mädchen ist es wert, dass wir uns für seine Sicherheit einsetzen.

Mit unseren Selbstverteidigungskursen für Mädchen in Indien bieten wir seit fast zehn Jahren eine Massnahme zur Prävention von sexuellen Übergriffen an. Seit 2014 haben über 600 Mädchen an unseren Selbstverteidigungskursen teilgenommen. So lernen sie, sich körperlich zur Wehr zu setzen und selbstbewusst aufzutreten. Durch das Erlernen von Karate erlangen die Mädchen in unseren Kursen nicht nur die Fähigkeit zur Selbstverteidigung, sondern entwickeln auch ein gestärktes Selbstbewusstsein und eine positive Einstellung zu sich selbst. Sie lernen, ihre Stimme zu erheben und für ihre Rechte einzustehen. Die Auswirkungen des Karateunterrichts gehen weit über die physische Selbstverteidigung hinaus.

Die Mädchen, die wir durch unsere Karateworkshops stärken, werden die Mütter von morgen sein. Selbstbewusste Frauen werden ihre Kinder vermehrt zu emanzipierten Frauen erziehen, und so kann sich über Generationen die Rolle der Frauen in Indien nachhaltig verbessern. Im Training erfahren die Mädchen, dass sie mit der richtigen Technik auch körperlich überlegene Gegner in die Flucht schlagen können. Und dabei merken sie, dass sie Belästigungen und Übergriffe nicht hinnehmen müssen, sondern sich wehren können und dürfen. Das lässt sie im Alltag gleich viel sicherer auftreten. Damit wird nicht nur jede einzelne Teilnehmerin gestärkt – auch die Rolle von Frauen in der indischen Gesellschaft wird sich langfristig verbessern.

Niedere Kasten besonders betroffen

Ein Grund für die Belästigung von Mädchen ist die fehlende sexuelle Aufklärung. Sexualität wird in der indischen Gesellschaft absolut tabuisiert. Dabei geht auch um Macht, denn vielen indischen Männern fällt es schwer, die eigene Machtlosigkeit zu akzeptieren und sie nicht durch Machtausübung gegenüber den Frauen zu überdecken. Leider schauen viele Menschen bei sexueller Belästigung einfach weg, was zu einer Normalisierung von Gewalt und Abwertung der indischen Frauen führt. Viele Opfer schweigen aus Angst vor sozialer Ächtung. Sexuelle Gewalt darf nicht zum Alltag einer indischen Frau gehören. Unter den Vergewaltigungsopfern sind überproportional viele Frauen aus den niederen Kasten und der Gruppe der Dalits vertreten. Sie werden als unrein, verachtenswert und leicht zu haben betrachtet.

Damit Frauen in Indien sicherer werden, muss sich auch das System ändern – es müssen mehr Frauen in weiteren wichtigen Gremien vertreten sein. Durch unser Schulprojekt bauen wir darauf, unsere Schülerinnen bestmöglich auszubilden, damit sie später einen guten Job bekommen und ihre Rahmenbedingungen selbst mitgestalten können. Obwohl seit der Massenvergewaltigung von 2012 viele neue Gesetze zum Schutz vor Vergewaltigung erlassen wurden, trauen sich die meisten Opfer nicht, sich bei den zuständigen Behörden zu melden, oft aus Scham oder weil sie ihren Peiniger persönlich kennen und daher Angst vor den Konsequenzen haben.

Patin für Bildungsprojekt

Ich bin fest davon überzeugt, dass sportliche Aktivitäten ein wesentlicher Bestandteil von Bildungsprojekten sein müssen, weil sich der Ausgleich zum regulären Unterricht positiv auf die Lernerfolge und die generelle Entwicklung auswirkt. Unsere LehrerInnen erzählen, dass sich die Mädchen, die am Karateworkshop teilnehmen, im Unterricht besser konzentrieren können. Internationale Freiwillige sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Projekte, denn sie können mit ihrem Wissen und ihrem Engagement vor Ort sehr viel beitragen. Vor ein paar Jahren hat mich Lydia Sarlay aus der Schweiz nach Indien begleitet. Als Patin unterstützte sie seit einigen Jahren

Fortsetzung Seite 14

Fortsetzung von Seite 13

unser Bildungsprojekt. Sie war selbst in einem Karateverein und wollte unbedingt unsere Selbstverteidigungskurse in Indien vor Ort sehen und auch gemeinsam mit den Mädchen trainieren. Dieses Erlebnis hat sie so nachhaltig begeistert, dass sie seitdem unsere Organisation ehrenamtlich unterstützt und aktiv Kooperationen in der Schweiz ermöglicht.

Herzlicher Empfang für Lydia Sarlay

«Ich unterstütze *Sonne* in Myanmar schon lange Zeit und hatte vor vier Jahren die Chance, die Projekte und mein Patenkind direkt vor Ort zu sehen. Als begeisterte Karateka lag mir das Projekt in Indien aber natürlich besonders am Herzen, und so freute ich mich über die Gelegenheit, im Lauf meiner Indien-Reise auch das Sonne-Karateprojekt in Bihar besuchen zu können. Nach einer langen, holprigen Zugfahrt wurde ich spät abends vom lokalen Sonne-Projektmanager und vom Sportlehrer der drei Sonne-Schulen herzlich empfangen.

Gleich am ersten Tag bat mich die Direktorin, mit ihr die Englischstunden zu unterrichten, und in Mathe und Sport war ich dann ab Tag 2 ebenfalls dabei. Es ist unbeschreiblich toll zu sehen, mit welchem Eifer und mit welcher Freude die Kinder dort den Unterricht besuchen und dankbar sind, dass sie kostenlosen Zugang zu Bildung erhalten, der ihnen als Angehörige der ‹Unberührbaren› (der untersten Kaste) ansonsten wohl verwehrt bliebe.

Hoffnung für künftige Generationen

Ich schloss die Kids sofort in mein Herz. Besonders spannend wurde es dann in den Karatestunden, welche dreimal pro Woche nach dem Unterricht speziell für die Mädchen von der engagierten Lehrerin Radha abgehalten werden. Die Mädchen zeigten da nämlich, was sie draufhaben – mit vollem Einsatz und grosser Freude am Training. Ich war beeindruckt zu sehen, wie stark und selbstbewusst diese jungen Mädchen, die allzu leicht Opfer von Gewalt und Misshandlungen werden können, an die Sache herangehen. Zu wissen, dass diese Mädels eines Tages zu starken, selbstbewussten Frauen (und Müttern) heranwachsen werden, lässt Hoffnung aufkommen, dass die kommenden Generationen die immer noch sehr stark traditionell geprägte Gesellschaft langsam ändern und öffnen können.» (Lydia Sarlay)

SCI Schweiz - scich.org
Monbijoustr. 32, 3011 Bern / 031 381 46 20 / info@scich.org

Fortsetzung von Seite 11
China und Russland: Zweckbündnis statt Allianz

Tiefgehende Interessenunterschiede

Für China bleiben die USA und auch die EU wirtschaftlich deutlich wichtiger. So beträgt die ökonomische Leistung Russlands lediglich ein Zehntel jener von China. Russlands Bruttoinlandprodukt entspricht gerade einmal dem einer chinesischen Provinz wie Guangdong. Zudem gibt es Interessenkonflikte zwischen beiden, etwa im Hinblick auf den wachsenden Einfluss Chinas in den Ländern Zentralasiens, der auf dem Gipfel Pekings mit fünf zentralasiatischen Staaten im Mai noch einmal deutlich wurde. Den fünf Ländern wurden massive Unterstützungsprogramme beim Ausbau ihrer Infrastruktur zugesagt sowie die Vertiefung der Beziehungen auf allen Gebieten. Stimmen aus Moskau warnen bereits vor diesem wachsenden Einfluss, vor allem mit Bezug auf Zentralasien.

In westlichen Debatten werden China und Russland oft fälschlicherweise gleich eingeordnet. Eine Gleichsetzung Putins mit Xi übersieht jedoch die tiefgehenden Interessenunterschiede sowie die unterschiedlichen Motive beider, auch im Hinblick auf die Gestaltung der Weltordnung. Für China sind die Beziehungen zum Westen letztlich wichtiger als die zu Russland, zumal zwischen beiden Ländern historisch gesehen, stets eine Kultur des wechselseitigen Misstrauens bestanden hat. Indem beide Länder in einen Topf geworfen werden, verspielt der Westen nicht nur die Chance internationaler Kooperation mit China, sondern heizt den geopolitischen Konflikt zusätzlich an.

Xi hat im April eine Global-Security-Initiative vorgeschlagen, um eine Lösung für globale Fragen wie Krieg und Frieden, die Verletzung der Souveränität von Staaten sowie das verbreitete Blockdenken zu besprechen und im Rahmen der UNO-Charta eine neue globale Sicherheitsarchitektur zu schaffen. Dies signalisiert zwar Pekings Bereitschaft zum Dialog in globalen Fragen, Voraussetzung für diesen wäre jedoch eine Einigung der USA und Chinas über Grundfragen einer neuen Charta sowie Kompromissbereitschaft auf beiden Seiten. Solches liegt aber gegenwärtig in weiter Ferne.

Thomas Eberer ist Autor des IPG-Journals der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin.